



Dr. Rolf Hille

**M**it diesem Editorial möchte ich an den Theologen und Blutzügen Jesu Christi, Dietrich Bonhoeffer, erinnern.

## **Theologe und Blutzüge Dietrich Bonhoeffer**

Kaum ein evangelischer Theologe hat – besonders auch im Ausland – so viel Beachtung und Respekt gewonnen wie Dietrich Bonhoeffer. Seine Theologie ist schon darum sehr lebendig, weil in ihr Biographie und Forschung eng verbunden sind. Die Interessen Bonhoeffers sind vielfältig, seine Denkarbeit ist kreativ auf die aktuellen Herausforderungen seiner Zeit gerichtet. In der Vielschichtigkeit seines Werkes hat er unterschiedliche theologische Richtungen geprägt. Nicht zuletzt durch seine Meditationen und Briefe im Gefängnis Tegel hat er schwierige Fragen angestoßen. Wegen seiner persönlichen Glaubwürdigkeit ist dieser Märtyrer zu einem Zeugen Christi gerade im Gespräch mit der jungen Generation und kritischen Zeitgenossen geworden und bis heute geblieben.

## **Jugend und Studium**

Seines Geburtstages gedachten wir am 4. Februar

dieses Jahres. Bonhoeffer kommt 1906 in Breslau mit seiner Zwillingsschwester Sabine zur Welt. Seine Mutter Paula geb. von Hase ist Lehrerin. Der Vater nimmt als Professor für Psychiatrie einen Ruf nach Berlin an. Es herrscht in der Familie ein hochstehendes kulturelles Leben mit viel Hausmusik, der Lesung klassischer deutscher Literatur, etc. Die älteren Kinder werden zunächst zu Hause von der Mutter unterrichtet, die jüngeren bekommen eine Hauslehrerin. Den Religionsunterricht erteilt sie selbst. Ihr ist an einer guten christlichen Erziehung gelegen. Der Mutter

## ✚ **Was ist Kirche?**

steht viel Personal zur Seite. Sie führt ein offenes Haus, in dem viele Kollegen des Vaters, aber auch Freunde und Verwandte zu Gast sind. So gestaltet sich die Jugend Bonhoeffers abwechslungsreich und anregend. Bereits mit sieben Jahren besucht er das humanistische Gymnasium, lernt Latein und Griechisch und schließt bereits mit 17 Jahren das Abitur mit besten Noten ab. Das Theologiestudium beginnt Bonhoeffer in Tübingen. Um in der wirtschaftlich schwierigen Zeit Geld zu sparen, fährt er in der vierten Klasse mit Bummelzügen von Berlin nach Tübingen; eine Reise, die 48 Stunden dauert. Das Geld, das ihm seine Eltern schicken, ist, wenn es ankommt, nichts mehr wert.

1924 besucht er mit seinem älteren Bruder Klaus einige Wochen Rom und nimmt die antike Welt sehr bewusst in sich auf. In der Osterwoche erlebt er das erste Mal die katholische Kirche in ihrer Pracht und internationalen Weite. Seine eigene evangelische Kirche kommt ihm dagegen eng und provinziell vor. Die Frage „Was ist Kirche?“ beginnt ihn zu beschäftigen, vor allem in seiner Doktorarbeit, die er mit 19 Jahren beginnt. In Rom hört er auch einige Vorlesungen, denn er hat zuvor Italienisch gelernt.

Im Sommersemester 1924 schreibt er sich an der Universität Berlin ein und lernt dort Karl Barth kennen. Barth kritisierte damals, dass die Kirche zur Gesellschaft nicht den nötigen Abstand hält und auch die soziale Frage vernachlässigt. Mit 21 Jahren wird Bonhoeffer mit der Dissertation „Sanctorum Communio“ promoviert. Ein zentraler Gedanke dieses Werkes ist: „Christus als Gemeinde existierend?“ Damit will Bonhoeffer deutlich machen, dass die Kirche ihren Ursprung nicht in dieser Welt hat, obwohl sie in einer weltlich-sozialen Gestalt existiert. Sie ist nicht über der Welt, sondern in der Welt verantwortlich.

Nach dem Examen führt ihn das Vikariat 1928 nach Barcelona, wo er eine kleine evangelische Auslandsgemeinde betreut. Er hilft vielen Armen, ist vom Stierkampf begeistert, liest auf Spanisch Don Quijote von Cervantes und kauft sich ein Bild von Pablo Picasso.

## Akt und Sein

Danach wendet er sich wieder der wissenschaftlichen Arbeit zu und verfasst seine Habilitationsschrift „Akt und Sein“. Zur Frage steht die erkenntnistheoretische Relation zwischen Offenbarung und Glaubensakt. Bonhoeffer geht von Kants Transzendentalismus aus. Er vergleicht den Aktualismus Barths und Bultmanns mit dem Objektivismus des orthodoxen institutionalisierten Christentums. Zentral geht es dabei um die Kontroverse zwischen Kontingenz und Kontinuität der Offenbarung bzw. die Spannung zwischen Gottes Freiheit auf der einen Seite und seiner manifesten Gegenwart auf der anderen. Dabei arbeitet Bonhoeffer heraus, dass Gottes Freiheit wesentlich eine Freiheit für uns ist. Am Ende dieser Schrift steht die Diskussion darüber, was es bedeutet, „in Christus“ zu sein. Der Christ ist im Glauben, im Gebet und in der Verkündigung Träger einer neuen Menschheit und wird darin von Christus getragen. Dabei zeigt sich, dass in Christus die Selbsttäuschung des natürlichen Menschen, sich aus innerer Angst selbst zu rechtfertigen, überwunden wird. Das Gewissen erweist sich als die Bestimmung des Lebens durch die Vergangenheit jedes Menschen in Adam. Der Glaube bzw. das in Christus sein eröffnet demgegenüber eine ganz andere eschatologische Möglichkeit.

1929 wird Bonhoeffer Assistent an der Universität Berlin und hält mit 24 Jahren seine Antrittsvorlesung. Er nutzt die Gelegenheit, ein

Jahr am Union Theological Seminary in New York zu studieren. Dort eröffnet sich für ihn eine neue Welt. Das Seminar liegt nahe bei Harlem, dem Ghetto vieler Schwarzer Amerikaner. Die Gospel-Songs beeindruckten und berührten ihn tief. Die Gebetsstunden dieser Gemeinden übten einen tiefen Einfluss auf ihn aus. Die Weihnachtsferien nutzt er Kuba zu besuchen und mit dem Auto nach Mexiko zu fahren. Aufgrund seiner internationalen Begegnungen wird Bonhoeffer deutlich, dass das Volk Gottes ein untrennbares christliches Volk ist. Nationalismus, Rassismus und Klassenhass dürfen die Kirche nicht beeinflussen. Das hat ihn besonders beim Christlichen Verein Junger Männer in New York, dessen Mitglieder aus 97 verschiedenen Nationen stammten, sehr beeindruckt. Auch das soziale Engagement der ame-



## Das Volk Gottes ist untrennbar

rikanischen Studenten für die Arbeitslosen begeistert ihn. Nach Deutschland zurückgekehrt übernimmt er das Amt eines Jugendsekretärs des Weltbundes der Kirchen an und reist viel. In Berlin-Wedding wird ihm in einem der schwierigsten sozialen Brennpunkte der Metropole ein Pfarramt übertragen. Er engagiert sich besonders für seine Konfirmandengruppen. Mit seiner sozialen Erfahrung

aus New York gewinnt er Jugendlichen schnell für sich. Sie dürfen an freien Abenden zu ihm kommen, bei ihm Englisch und das Schachspiel lernen. An Weihnachten packt er für jeden ein Geschenk und kauft den Stoff für ihre Konfirmandenanzüge.

## Schöpfung und Fall

Parallel hält er vor allem zwei theologische Vorlesungen, die ihm besonders wichtig sind. Unter dem Titel „Schöpfung und Fall“ interpretiert er systematisch-theologisch die Urgeschichte der Genesis. Er zeigt am Begriff der Gottesebenbildlichkeit auf, dass der Mensch frei geschaffen ist. Aber diese Freiheit ist nicht etwas, das man für sich selbst hat, sondern nur für andere. Sie ereignet sich elementar zwischen Mann und Frau. Die Gottesähnlichkeit ist also nicht etwas ontologisches, was der Mensch in Gestalt von Vernunft und Seele besitzt, sondern die Tatsache, dass das Verhältnis von Mann und Frau das Verhältnis Gottes zu ihnen als Paar reflektiert. Die Versuchung besteht im wesentlichen in der Infragestellung von Gottes Wort. Mit Adam fällt die ganze Menschheit und verliert ihren Zugang zum Baum des Lebens. Die Konsequenzen sind verheerend: Entfremdung, Scham, Einsamkeit, Knechtschaft, Tod und ein Leben unter dem Fluch. Doch das ist nicht das Ende: Gott umkleidet die Menschen barmherzig. Er erhält sie und führt sie zu Christus, dessen Kreuz zum neuen Baum des Lebens wird.

## Christologie

Die zweite Vorlesungsreihe beschäftigt sich mit der Christologie und wird bis zum Jahr 1933 ausgearbeitet. Bonhoeffer teilt sie in drei Abschnitte ein: 1. Der gegenwärtige Christus, 2. Der geschichtliche Christus, 3. Der ewige Christus. Ansatzpunkt der Christologie ist der lebendige Christus, der in der Kirche gegenwärtig ist. Er kann nur existentiell als prome, als Christus für mich, gedacht werden. Im Gegensatz zur liberalen Theologie trennt Bonhoeffer Jesus von Nazareth nicht von dem auferstandenen Christus, sondern betont die Einheit des gegenwärtigen Christus mit dem historischen Jesus. Die historische Forschung ist demnach von fundamentaler Bedeutung, aber Gewissheit erhält der Glaube nur durch das Selbstzeugnis des Auferstandenen.

## Nach der Machtergreifung

Bereits am 1. Februar 1933, also unmittelbar am Tage nach der Machtergreifung, warnt Bonhoeffer in einem Rundfunkvortrag vor Hitler und stellt dar, wie ein Führer leicht zum Verführer werden kann. Doch mitten in der Rundfunkansprache wird die Sendung abgeschaltet. Im April ruft er anlässlich eines Vortrags vor Pfarrern die Kirche zum Widerstand auf. Sie dürfe sich nicht aus der Politik heraushalten, sondern müsse sich für Menschenrechte einsetzen. Bonhoeffer nutzt seine vielfältigen ökumenischen Kontakte im Ausland, um dort die kritische Situation des Deutschen Reiches dar-

zustellen und Verbindungen für die Bekennende Kirche zu festigen.

1935 kehrt Bonhoeffer nach Deutschland zurück, um für die Bekennende Kirche am Predigerseminar in Finkenwalde Vikare auszubilden. Die Ausbildung muss illegal im Untergrund stattfinden. Die Gestapo schließt 1937 das Seminar und beginnt die verbliebenen Reste der Bekennenden Kirche systematisch zu zerstören. Ende 1939 werden über 800 Pfarrer und andere Angehörige der Bekennenden Kirche verhaftet. Einige verschleppt man in Konzentrationslager. Es genügt schon, im Gottesdienst für die zu beten, die verhaftet worden sind. Bonhoeffer setzt seine Arbeit in sogenannten



## Die Kirche darf sich nicht aus der Politik heraushalten!

illegalen Sammelvikariaten fort. In dieser Zeit entstehen die Bücher „Nachfolge“ und „Gemeinsames Leben“.

## Nachfolge

Das Werk „Nachfolge“ stellt die Auslegung der Bergpredigt (Mt 5–7) in den Mittelpunkt. Bonhoeffer will diese Rede Jesu heute ernstnehmen. Sie gilt ihm nicht als Interimsethik, sondern als Ruf Jesu, das Außerordentliche des christlichen Lebens zu wagen. Bonhoeffer richtet sich gegen

die „billige Gnade“, die wir uns selbst zusprechen und mit der wir bereits im voraus rechnen. Aber Nachfolge bedeutet teure Gnade, die den Weg des Christus im Gehorsam des Glaubens geht.

## Gemeinsames Leben

Im dem Beitrag „Gemeinsames Leben“ geht es um die Spiritualität, wie sie im Predigerseminar Finkenwalde gestaltet werden soll. Die Schrift kreist um den Zusammenhang von Wort und Sakrament sowie Alleinsein und Gemeinschaft. Die gemeinsamen Vollzüge des Glaubens im Gebet, der Schriftlesung und des Lobpreises werden ergänzt durch die Meditation des Einzelnen über der Schrift, seinem persönlichen Gebet und der Fürbitte. So umschließt das geistliche Leben die Tagesarbeit. Bonhoeffer schlägt eine Anzahl von Ämtern vor, die in der christlichen Gemeinde praktiziert werden sollen. Es soll ein Amt geben, seine Zunge zu zügeln, Demut durch Zuhören zu üben und aktive Hilfsbereitschaft zu praktizieren, indem man die Lasten anderer trägt. Von großer Bedeutung ist auch der Freispruch durch das Wort der Vergebung – und dies verbunden mit der Wiedereinführung der Ohrenbeichte zur Vorbereitung auf das Abendmahl.

1936 erfährt Bonhoeffer bereits die Gewalt der Staatsmacht. Wegen seiner ökumenischen Verbindung wirft ihm das kirchliche Außenamt vor, Pazifist und Staatsfeind zu sein. Nach seiner Rückkehr mit einem Vikarskurs aus Schweden entzieht ihm



## Bis die Kirche in der Lage ist, ihre Botschaft in nichtreligiöser Sprache zu entfalten, muss sie schweigen

das Kultusministerium die *venia legendi* an der Universität. Zwei Jahre später wird ihm verboten, an kirchlichen Sitzungen in Berlin teilzunehmen. Über seine Brüder und vor allem seine beiden Schwager erreichen ihn die neuesten politischen Informationen. Sein Schwager Hans von Dohnanyi führt eine Skandalchronik über die Verbrechen des Dritten Reiches. Er ist aufgrund seiner Tätigkeit im Justizministerium sehr gut informiert und weiht Bonhoeffer auch in den Plan ein, das Militär gegen Hitler aufzuwiegeln. Dohnanyi arbeitet mit Hans Oster vom militärischen Geheimdienst zusammen. Unter der Leitung von Admiral Canaris sucht die deutsche Abwehr mehrere Umsturzversuche zu unternehmen. Alle scheitern. Bonhoeffer ist dadurch zum Mitwisser der Verschwörer geworden. Schon darauf steht Todesstrafe. In dieser Situation erhält er die Einladung, in New York und anderen amerikanischen Städten

Vorlesungen zu halten. Aber er bleibt allerdings nur einige Wochen in den USA, weil er erkennt, dass Deutschland auf den zweiten Weltkrieg zusteuerte. Er ist der Überzeugung, dass er kein Recht habe, nach dem Krieg die deutsche Kirche wieder aufbauen zu helfen, wenn er zuvor in der Sicherheit der Immigration gelebt hat.

### Widerstand und Ergebung

Im Herbst 1942 lernt Bonhoeffer Maria von Wedemeyer kennen und verlobt sich mit ihr im Januar 1943. Am 5.

April 1943 werden er, seine Schwester Christine und deren Mann Hans von Dohnanyi ohne Angabe von Gründen verhaftet. Dietrich Bonhoeffer kommt im Gefängnis Berlin Tegel in harte Einzelhaft. Der Kontakt mit der Familie ist nur über das Aufsichtspersonal möglich. Er beeindruckt seine Wächter innerhalb kurzer Zeit so sehr, dass sie ihm besondere Freiheiten erräumen. Er darf Bücher, Schreibpapier und Lebensmittel von seiner Familie annehmen. Es gelingt ihm, einen Großteil der Briefe aus dem Gefängnis



Dietrich Bonhoeffer (\*1906 †1945)

schmuggeln zu lassen. Diese werden später von seinem Freund Eberhard Bethge als Buch unter dem Titel „Widerstand und Ergebung“ zusammengefasst und herausgegeben.

Während seiner Einzelhaft in Tegel reflektiert Bonhoeffer



## „...das Ende – für mich der Beginn des Lebens.“

besonders den Zustand des Christentums in der modernen Welt. Diese sei seit dem Mittelalter durch den Prozess der Säkularisierung schrittweise mündig geworden. Die Lösung der persönlichen und gesellschaftlichen Probleme wird nun nicht mehr Gott überlassen, sondern der Mensch übernimmt Verantwortung für sich selbst. Gott ist kein Lückenbüßer oder „deus ex machina“. Nach Bon-

hoeffer soll die herkömmliche religiöse Sicht Gottes aufgegeben werden, weil sie nicht mit der Bibel übereinstimmt. Die Schrift stellt Gott als den dar, der mit uns im alltäglichen Leben leidet. Er hilft uns dadurch, dass er in der Welt die Schwachheit des Kreuzes annimmt. Bonhoeffer fordert eine „nichtreligiöse Interpretation“ biblischer Begriffe. Es geht um „Dasein für andere.“ Der moderne Mensch soll lernen, die Transzendenz Gottes nicht erkenntnistheoretisch zu verstehen, sondern sozial. Das bedeutet: Gott ist uns so nah wie unser Nächster. Bis die Kirche in der Lage ist, ihre Botschaft in nichtreligiöser Sprache zu entfalten, muss sie schweigen und sich auf das Gebet und das gerechte Handeln beschränken.

Am 5. April 1945 ergeht der persönliche Befehl Hitlers, die Widerstandsgruppe um Canaris zu vernichten. Am frühen Morgen des 9. April wird Dietrich Bonhoeffer im Konzentrationslager Flossenbürg erhängt. Zuvor hat

er einem englischen Offizier noch einen Gruß an seinen Freund George Bell aufgetragen: „Sagen sie dem Bischof, dies ist das Ende – für mich der Beginn des Lebens.“

Ich hoffe, dass diese knappen Anregungen zum Leben und Werk Bonhoeffers genügen, um Ihr Interesse am Weiterstudium zu wecken. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Freude und Gewinn beim Lesen dieses Heftes und hoffe, einige von Ihnen anlässlich der Verleihung des Johann-Tobias-Beck-Preises 2006 am Dienstag, 12. September in Kassel zu treffen.

Mit herzlichem Gruß  
und Segenswunsch  
Ihr